№ 145. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 3. Dezember. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die grauen Haare.

(Romantisches Bild aus der Vorzeit.)

Von F. Schreiber.

I.

Es war ein recht kalter Abend, der heilige Christabend des Jahres 1552; die Sterne flimmerten krystallartig am dunkelblauen Himmel und brachen ihre Strahlen am Glanz des weißen Schnees, welcher die weite Erdfläche deckte und die herrschende Kälte zu verdoppeln schien.

Dessen ungeachtet herrschte auf dem großen Ringe zu Breslau ein reges Treiben von Kindern und Erwachsenen, welche, die Kälte nicht achtend, sich an den herrlichen Sachen, die in den erleuchteten Bauden ausgestellt waren, ergötzten, und selbst manches davon kauften, um am heiligen Christtag die Ihrigen freudig zu überraschen.

Fast alle Bewohner Breslaus, die Mütter ausgenommen, welche das Nachtmahl bereiteten, worauf sich schon mancher seit längerer Zeit gefreut, waren auf dem Markte anwesend. Da gab es ernste, freudige, traurige und betrübende Gestalten, je nachdem sich ihnen die nahe Zukunft hoffnungsvoll oder freudenleer enthüllte.

Zitternd von eisigem Froste bewegte sich eine alte Frau mit runzlichtem Gesichte durch die Menge und schaute betrübt nach den lockenden Bildern in den Bauden.

Oefters blieb sie stehen und stützte den gebeugten Rücken auf den niedrigen Krückenstock, und fuhr mit der lumpenbedeckten Hand über das Gesicht, die fahlen Runzeln desselben zu wärmen. Hell und leuchtend war ihr Auge, welches sie auf einer Jünglingsgestalt ruhen ließ, der im Begriff stand, eine Weihnachtsgabe für seine Braut zu kaufen.

Das Weib stellte sich zur Seite, um sich seine Gesichtszüge recht tief einzuprägen, und man konnte bemerken, wie eine unreine List ihre eingefallenen Lippen umzog, und die wachsenden Augen die üppige Gestalt verschlingen wollten.

Als sich dieser aber wieder hinwegbegab und im Gedränge verschwand, sie ihm aber nicht folgen konnte, da bedeckte Traurigkeit ihr Gesicht, und kleine Thränen entträufelten ihren Augen.

An dem Hause, welches die Ecke von der Schweidnitzer-Straße und dem Ringe bildet, blieb sie stehen, und drückte sich in die Ecke des Thorweges, um einigermaßen gegen die schneidende Luft geschützt zu sein.

Hier schmiegte sie sich zusammen wie ein dunkler Ball und legte das Gesicht in den Schooß, um nicht von dem strahlenden Licht einer Laterne, welche über dem Eingange des Hauses hing, geblendet zu werden.

Lieber Gott, betete sie, erbarme dich heut, und nimm mich von dieser unfreundlichen Erde, ich habe ja wohl schon genug gebüßt.

Fünfundzwanzig Jahr irr' ich ohne Obdach umher, finde keine Ruhe und keinen Tod. Heut, ja heute nimm mich hinweg, es ist ja kein Erdenkind, dem du nicht wenigstens eine kleine Freude gewährst, nur ich muß leiden und beim Anblick der freudigen Gesichter mich quälen! —

Lautlos bebten ihre Lippen, und die zitternden Arme bargen sich unter den wenigen Lumpen, welche ihren Leib bedeckten.

Sie erhob das fahle Antlitz, um welches das spärliche silberfarbige Haar flatterte, und sendete die glühenden Augen in der Runde umher, als suche sie Jemanden.

Es ist doch ein recht hübscher Junge, sprach sie vor sich hin, den Frost bekämpfend, ach, ich könnte ihm so gut sein! seine rothen Wangen, das schöne braune Haar, welches gelockt auf den stolzen Nacken herabfiel und die frischen Augen — Alles, alles ist so zauberisch, daß ich bei ihm leben und sterben möchte. — Ach, es ist doch sehr kalt, hier muß ich erfrieren, ich will gehen und mich bei meinem Gefährten zur Ruhe legen; er wird recht gewartet und mir gewiß ein warmes Bett bereitet haben.

Als sie sich erhob, kam ein junger Mann auf das Haus zu, es war derselbe, welchen sie auf dem Markte so liebgewonnen hatte. Sie stellte sich vor den Eingang, und streckte ihm die magere Hand entgegen, als er nahe genug war, sie zu erkennen.

Der Jüngling erbleichte beim Anschauen dieser Jammergestalt, griff in die Tasche und gab ihr drei böhmische Groschen.

Als er schweigend durchs Thor gehen wollte, hielt sie ihn am Mantel fest.

Was willst du noch mehr, gute Alte, sprach dieser, friert dich, so komm ins Haus und wärme dich in der Gesindestube, ich will auch dafür sorgen, daß man dir etwas vom Tische meines Vaters bringt.

Nein, nein, ich will nicht essen, ich habe genug, sprach sie hastig, ich will dir blos danken. Laß mich dein schönes Gesicht nur noch einmal recht anschauen, mich friert nicht mehr, dein Anblick sättigt meinen hungrigen Magen.

Dem jungen Manne schüttelte Fieberfrost bei dem Anblick des Weibes, deren Augen bis in die Tiefen seines Herzens zu dringen strebten; nicht ohne Schauder machte er sich los und eilte ins Haus.

Hastigen Schrittes ging sie jetzt über den Ring, immer auf den sogenannten Sperlingsberg zu, wo sie sich in einem großen von hölzernen Häuschen umgebenen Hofe den Augen der Vorübergehenden entzog und nach einem kleinen Stalle die Schritte lenkte.

Ein großer schwarzer Kettenhund kam ihr hier entgegen und beleckte freundlich ihr Hand und Gesicht, und zog sie an dem Kleide mit in die geräumige Hütte, dessen Eingang sie hierauf mit Stroh verdeckte.

Du magst recht lange geweilt haben, armes Thier, sprach sie, ihn sanft streichelnd, beruhige dich, ich will dich dafür um so mehr liebkosen und nicht mehr so lange ausbleiben.

Das treue Thier schmiegte sich eng an sie heran, obgleich es selbst der Frost schüttelte, jemehr es sie zu wärmen gedachte.

Die Wärme that ihrem Körper wohl; sie schlief ein, während ihr treuer Wächter den Kopf an ihre magere Wange legte und auf jeden ihrer leisen Athemzüge zu lauschen schien.

Sie mochte kaum eine Stunde geruht haben, als sie wieder erwachte und durch die kleine Oeffnung des finstern Käfigs in den kalten Hof hinaus schaute.

Ich habe nicht lange geschlafen, sprach sie leise, sein Bild beunruhigt mich, ich muß fort, muß ihn sehen, sonst sterbe ich vor Bangigkeit.

Gleich als verstände das treue Thier ihre Rede, legte es den rechten Vorderfuß auf ihre Schultern und liebkos'te sie unter kläglichen Tönen.

Ich kann nicht bleiben, armes Thier, sprach sie, gedulde dich, bald bin ich wieder hier.

Desto ängstlicher geberdete sich der Hund; und als er sah, daß sie Ernst gebrauche, legte er sich quer vor den Eingang, um sie aufzuhalten; als aber auch dieses Mittel fehl schlug, sie dennoch hinwegging, fing er kläglich zu heulen und zu bellen an, wollte die Kette sprengen, doch umsonst — und ging winselnd in sein Versteck, als die Alte seinen scharfen Blicken entgangen war.

II.

Das Eckhaus am Ring und der Schweidnitzer Straße gehörte dem reichen Rathskonsul Petrus von Glambach, welcher heut im Kreise mehrerer Verwandten die Stunden des heiligen Abends vergnügt und heiter bis zur Christnacht hinbringen wollte. Er besaß keine Kinder, erfreute sich aber an der Gutmüthigkeit und Geistesgröße seines Pflegesohnes Wilibald, welchen er von seiner ersten Kindheit an erzogen und mit Genehmigung des Königs von Böhmen in die Rechte eines wirklichen Sohnes eingesetzt hatte.

Schon lange war es sein innigster und heißester Wunsch gewesen, Wilibald möchte eine Frau heimführe, er hatte ihm mehrere Töchter angesehener Bürger als ebenbürtig und reich vorgestellt; keine aber war im Stande, den Jüngling zu fesseln, dessen geheime Neigung dem Scharfblick des Vaters entgangen war, bis er ihm endlich in einer guten Stunde ein Geständniß entlockte, welches ihn um so mehr schmerzte, da Maria-Anna die Tochter eines stolzen Rathsältesten, Ludwig Freudenberg, war.

Zwar tadelte er nicht seine Wahl, gab aber seine Einstimmung so wenig, wie sie Freudenberg gegeben haben würde.

Geheime Unterredungen des Konsuls mit Freudenberg führten endlich mit vielen Aufopferungen des ersteren ein Verhältniß herbei, welches die innigste Freundschaft zur Folge hatte und die baldige Verbindung ihrer Kinder bezwecken sollte.

Jeder beider Väter hatte sich vorgenommen, am heiligen Abend sein Kind damit zu überraschen, darum war auch der Konsul heut so froh und sprach von Glück und Freude, welches der Jüngling nicht fassen konnte, sich aber beruhigte, da er eben auf dem Weihnachtsmarkt eine geheime Unterredung mit Marie-Anna gehabt, zufolge deren beide beschlossen hatten, am kommenden Weihnachtsmorgen ihre Väter um Einwilligung ihrer Wünsche zu bitten.

Als das Mahl beendet war, entfernte sich der Rathskonsul, um durch Ueberreichung der nöthigen Geschenke seinen treuen Sohn zu überraschen.

Willibald blieb mit zwei jungen Muhmen und einer alten Base, deren Liebe er in großem Maaße errungen hatte, zurück.

Künftiges Jahr, sprach Base Beatrix zu den Muhmen, wird wohl unser Kreis durch ein neues Mitglied vermehrt sein, — denn ich habe aus zuverläßigem Munde vernommen, daß Herr Wilibald eine schöne Braut heimführen wird.

Willibald lächelte.

Ich habe bisher so wenig an's Heirathen gedacht, sprach er, so wenig, als meine schönen Muhmen an's Nichtheirathen.

Sei nur stille, lieber Willibald, entgegnete diese, du müßtest der Marie-Anna nicht so schrecklich gut sein, wolltest du nicht an's Heirathen denken.

Ach, was faselt ihr da für einfältiges Zeug, sprach er, ich weiß von keiner Marie-Anna etwas.

Er wendete sein Gesicht hinweg, um die Reue zu verbergen, welche er beim Sprechen dieser Worte empfand.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Paar Worte über Dienstboten.

(Beschluß.)

Aehnliche Beispiele giebt es in Menge, sowohl von männlichen als weiblichen Dienstboten, es würde aber zu weitläufig sein, sie hier alle anzuführen.

Natürlich muß eine solche Arroganz sich auch im Dienst selbst äußern und daher findet man, daß viele Domestiken die Achtung aus den Augen setzen, die sie ihrer Brotherrschaft schuldig sind.

Bedienten und Mädchen vermiethen sich nicht mehr, sondern sie gehen in Condition, sie erhalten keinen Lohn, sondern Gehalt u. dgl. mehr, und nur, wo ihr Vortheil mit im Spiel ist, lassen sie es beim Alten, denn, wenn sie auch alle konditioniren, so nehmen sie doch alle Miethgeld.

Da viele Dienstboten von der Putzsucht ergriffen sind, und ihre Einnahme nicht hinreicht, solche zu bestreiten, so müssen sie zu unerlaubten Mitteln ihre Zuflucht nehmen und ihre Herrschaften übervortheilen.

Hierin sind Viele wahre Meister, und bei jeder kleinen Ausgabe wird ein Profit gemacht; entweder wird der Preis höher angegeben, oder wenn es Dinge sind, die man nicht genau nachmessen kann, etwas weniger davon eingekauft. Die Mädchen stehen mit den Verkäufern der Waaren in freundschaftlichen Verhältnissen, und diese geben ihnen gewöhnlich etwas von dem unerlaubten Vortheil ab, den sie durch unverhältnißmäßig hohe Preise oder schlechtes Maaß und Gewicht gewinnen. Von den Bedürfnissen im Hause wird immer etwas bei Seite geschafft, von dem Kaffee der Herrschaft etwas zurückbehalten, und das Fehlende durch Cichorien ersetzt. Viele Mädchen bezahlen ihre Haubenwäscherinnen mit dem Holze aus dem Keller oder Holzstall der Herrschaft, denn die Wäscherinnen müssen das Holz theuer kaufen.

Die mehrste Zahl der Mädchen hat einen verlaufenen brotlosen Burschen zum Liebhaber, der sie an den Sonntagen auf die Tanzböden führt, mit ihnen nach den benachbarten Dörfern geht u. dgl., und dieser wird aus der Küche der Herrschaft beköstigt, auch ihm noch manches andere zugesteckt.

Die männlichen Dienstboten machen es nicht besser, hauptsächlich bei einzelnen unverheiratheten Herren.

»Höre, Johann!« sagte der Baron von P*** zu seinem Bedienten, »mit deinen kleinen Ausgaberechnungen ist es nicht so ganz richtig. Ich habe es schon öfters bemerkt, daß du mir mehr anrechnest, als du ausgelegt hast. Das ist mir höchst ärgerlich, und wenn du nicht ehrlich bist, so müssen wir uns trennen. — Ich bin aber sonst wohl zufrieden mit dir, ich will dir daher einen Vorschlag zur Güte machen. Versprich mir, mich künftig auch nicht um einen Pfennig zu betrügen, und ich gebe dir monatlich zwei Thaler Zulage.«

Johann sprach kein Wort.

»Nun so sprich doch!«

»Gnädiger Herr!« sagte er, »ich habe mir die Sache überlegt. Für zwei Thaler monatlich kann ich es nicht thun, dabei hab' ich zu viel Schaden.«

Wie manches Mädchen schmückt sich mit den Kleidungsstücken ihrer Gebieterin, wie mancher Bediente mit denen seines Herrn, und es giebt viele, die nicht mehr als ein Paar Hemden, aber dafür eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Flitterstaat haben.

In der Regel muß die Herrschaft die Dienstboten des Morgens wecken, denn, wenn die erstere schon zu Bette gegangen ist, stiehlt sich Magd und Bediente aus dem Hause, um auf Tanzböden die halbe Nacht zu durchschwärmen. Vielfältig bleibt dann das Haus unverschlossen, und die Bewohner sind dem Besuche von Dieben und losem Gesindel Preis gegeben.

Zu den charakteristischen Unbescheidenheiten der Dienstboten gehört auch, daß sie von ihren Herrschaften immer in einem Ton sprechen, als wenn sie mit zur Familie gehörten, oder unmittelbaren Antheil an den Geschäften hätten.

Wir sind heute auf einem Ball, sagt die Zofe, und der Bediente versichert einem Bekannten: wir können Morgen Vormittag nicht kommen, denn wir haben Vortrag. Unser Garten hat schöne Blumen, prahlt die Hausmagd, und der Kutscher betheuert auf seine Ehre, daß ihm sein Gespann Pferde hundert

Stück Friedrichsd'or kosten. Dabei sind sie gegen die Erzieher der Kinder und die Gouvernanten in großen Häusern auffallend dummdreist, denn diese sind doch nichts mehr oder weniger als ihres Gleichen, und sie sprechen von ihrer Kollegenschaft.

Doch genug von diesem Uebel, es frägt sich nur, wodurch diesem Uebel am besten Einhalt geschehen kann.

Eine höchst originelle Hauswirthin.

Frau Scheinheilig, gegenwärtig in der Pietisten-Gasse Nr. 300 wohnhaft, ist ein wahres Muster von Schadenfreude, Heimtücke und Falschheit. Sonst war selbige eine sehr brave und verträgliche Frau; seitdem aber ihr Vater gestorben ist, wird sie Tag und Nacht wie von einem bösen Dämon geplagt, dergestalt, daß sie sich wie ein Alp im Bette herumdreht, so daß die nebenanschlafenden Leute die ganze Nacht kein Auge zumachen können. Lebte indeß ihr seliger Vater noch, so dürften freilich dergleichen Excesse nicht vorkommen; nun hat selbige aber dafür die kühne Idee gefaßt, sich doch einmal von dieser lästigen Klausel zu befreien, und hat eine ungemeine Freude darüber, ihre Wünsche mit einem guten Erfolge gekrönt zu sehen! — Doch jetzt noch etwas sehr Albernes! — Selbige hat auch den ganz fixen Spleen gefaßt, ihre Miether gäben immer Anlaß zu Verdruß, was aber indeß gar nicht der Fall ist. Zu diesem Zwecke hat Selbige nun ihre saubere Wirthschafterin L. Heuchlerin als Zwischenträgerin ausersehen, welche auch ganz und gar nicht unterläßt, die resp. Hausbewohner auf das Empfindlichste zu kränken. Möge dieselbe von ihrem verkehrten Thun und Treiben baldigst ablassen, dies wünscht sehnlichst —

Ein ganz Unparteiischer.

Entgegnung.

Dem Verfasser des famosen Aufsatzes unterzeichnet Carl Wbr. in Nro. 143 d. Bl. kann sich Unterzeichneter nicht vorenthalten das wohlgemeinte Sprichwort: »Schuster bleib bei Deinen Leisten« hiermit freundlichst in Erinnerung zu bringen, und den Rath zu geben, sich künftig nicht mehr mit Anfertigung von Aufsätzen zu beschäftigen, welche, abgerechnet davon, daß sie selbst ein Papier worein man Wurst wickelt, nicht zieren würden und nur den Vorzug vor andern Artikeln faden Inhalts besitzen, daß letztere wenig, erstere dagegen gar nicht gelesen werden, ihren Verfasser am meisten compromittiren.

Dem Unterzeichneten, welcher zufällig das Unglück hatte, diesen Aufsatz zu lesen, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: was kann wohl den Verfertiger dieses skandalösen Makulatur-Erzeugnisses zur Hervorrufung eines so grauenvollen Unsinns bewogen haben, oder was will er überhaupt mit diesem »von Wurst-Essen, Bier-Trinken, und Lehren für Mädchen handelnden,« bunt unter einander gemengten Artikel sagen?

Zusehr scheint die Voraussetzung gerechtfertigt daß die im Wurstladen der »Stadt Warschau« beschäftigten Mädchen bei Erfüllung ihrer Pflichten weder Zeit noch Lust hatten, seinen Zudringlichkeiten und faden Galanterien Gehör zu geben, und dadurch die Rache eines so mächtigen Autors auf sich luden; besonders da der Zweck des erzählten Spazierganges eben nicht der Löblichste gewesen zu sein scheint.

Was hauptsächlich, zu diesem Schlusse berechtigt, ist seine öffentliche, eben nicht zarte Aeußerung, »im Nußboom mit hübsche Mammsellkens gekramt zu haben.«

Wenn man, und dieß wird gewiß der größte Theil der verehrten Leser, eine solche Kramerei für etwas höchst unpassendes hält, so kann man die Prahlerei in einem öffentlichen Blatte damit nur als etwas Gemeines betrachten.

Uebrigens enthält der beregte Artikel nur ein Paar Unwahrheiten, einen etwa hundertmal aufgewärmten Brief, und nur das Selbstgefühl des Hr. C. Wbr. konnte es wagen, ein Erzeugniß an's Licht treten zu lassen, was jedem ein mitleidiges Lächeln über den Verfasser abgewinnen muß, da es zum Theil noch in einem Dialekt geschrieben ist, der berlinisch sein soll, aber in dieser Welt nicht existirt.

C. C.

Der Fund.

Vom Schneider
Kam ein junger Fant
Und hatte leider
Der Kasse gänzlichen Bestand
Für einen Rock dahin gegeben,
Kein Pfennig blieb ihm mehr zum Leben.
Doch über seines Rockes Bürsten
Vergißt er Hunger so, wie Dürsten,
Und in dem Anschau'n seiner Hosen
Erblickt er seinen Pfad voll Rosen.
Wie kann ihn nun etwas bekümmern —
Sieht er des Vorhemds Knöpfe schimmern,
Der Weste prächtig Farbenspiel,
Der Stiefel zugespitzte Schnäbel,
Und für das Magenschmerzgefühl
Ist seiner Hosen Prallheit Hebel.

Und steif, wie ein Laternenpfahl,
Durchschreitet er die Promenaden,
Und überall, allüberall
Wird er mit Schmeichelei'n beladen.
Doch von der Mädchen glühenden Blicken,
Von schöner Häupter sanftem Nicken
Ward noch bis jetzt kein Wesen satt;
Und nüchtern will er müd' und matt
Des kürz'sten Weg's zurücke kehren,
Bei einem Freund,
Der's redlich meint,
Der Hungerqual sich zu erwehren.

Sein Weg
Führt ihn durch ein Geheg',
Und aus dem Sand
Lacht unser'm Fant,
Wie er es nicht gehofft, sein Glück
Wer räth es? — ein Viergroschenstück.
Was läßt sich dafür nicht erlangen!
Ein Butterbrot,
Ein Mittagbrot, —
Wie wird er an der Table d'hôte prangen!
Spricht's — und damit's ihm Niemand raubt,
Will er das schönfrisirte Haupt,
Um das Ersehnte zu erreichen,
Der schmutz'gen Erd' entgegen neigen.
Doch will es ihm durchaus nicht glücken,
Sich weit genug hinab zu bücken.
Die Weste, die ihn genirt,
Hat er zu fest geschnürt,
Zu straff die Hosen angezogen,
Und wie er sich auch biegt und schmiegt
Und dehnt die krummen Ellenbogen, —
Den ihm Fortuna nur gezeigt,
Sein Hoffnungsstern bleibt unerreicht.

Und wie er nun so sich abgemüh't,
Vor Ungeduld schon ihm die Wange glüh't,
Da treibt ihn der Hunger und macht ihn verwirrt,
Auseinander reißt er den Westengurt,
Um dann mit rührigen Händen
Den drückenden Mangel zu enden.
Doch wie er, vom Hunger entkräftigt,
Sich damit zu lange beschäftigt,
Da nahet ein Bursche im schlichten Kleid,
Sieht das Viergroschenstück liegen,
Ergreift's mit behenden Fingern erfreut,
Um schnell von dannen zu fliegen.

Der Fant, sobald er gelenkig ward,
Noch lange im trockenen Sande scharrt;
Wohl scharrt er ihn auf, wohl scharrt er ihn nieder,
Doch nimmer find't er das Geldstück wieder.

Uebersicht der am 4. Dezember c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. Capl. Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Elpelt. Cpl. Pantke Amtspr. 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfarrer Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Lange 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Capl. Saremba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Welt-Begebenheiten.

(Ehestiftungen durch Geld.) Die Stadt Toulon giebt jedem armen Mädchen, das einen Kolonisten in Algier heirathet, 500 Frcs. Aussteuer. Auf diese Weise sind denn schon ein Dutzend Mädchen unter die Haube gekommen, und nun mag Gott für den Ehefrieden sorgen.

₊ Niemand weiß seine Heiligen mehr herauszuputzen, als der Portugiese. Das Christuskind hat in den meisten Kirchen eine wohlgepuderte Perücke mit einem Zopfe von ungeheurer Länge und mit unzähligen Bandschleifen. Der ganze Anzug ist dem eines Hofmannes vor 100 Jahren ähnlich. Kurze Höschen, seidene Zwickelstrümpfe, Knie- und Schuhschnallen von falschen Steinen. Auf der Perücke prangt eine Strahlenkrone und im Knopfloch der Christus-Ritterorden. — So berichtet die Dresdener Abendzeitung.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 27. Novbr.: d. Tagarb. J. Kunze S. — d. Schuhmacher F. Neumann T. — d. Drechslermeister E. Marcks S.

Bei St. Matthias. Den 27. Novb.: d. Haushälter A. Leopold S. — d. Obsthändler E. Simon S.

Bei St. Adalbert. Den 27. Novb.: d. Schuhmacherges. Schütz S. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 28.: d. Haushälter Sommer T. — 2 unehl. S.

Bei St. Dorothea. Den 23. Novb.: d. Handschuhmachermstr. Th. Obermeyer S. — Den 25.: d. Schuhmacher E. Jagode S. — Den 28.: d. Hausbesitzer S. Raab S. — 1 unehl. S.

In der Kreuzkirche. Den 28. Novb.: d. Branntweinbrenner F. Schirduan T.

Bei St. Corpus Christi. Den 27. November: d. Arbeitsmann in Huben A. Michalke T.

Bei St. Mauritius. Den 27. Nov.: d. Maurerges. J. Kuschel T. — d. Arbeiter E. Winter S. — d. Arbeitsmann F. Hartmann S. — d. Tagarbeiter D. Stirnagel T. — 1 unehl. T. — Den 28.: d. Handlungsdiener F. Esch T.

Bei St. Michael. Den 27. Novb.: d. Tischlermstr. F. Wilhelm T.

Getraut.

Bei St. Matthias. Den 24. Novb.: d. Schneidermstr. A. Zirkel mit A. Buhr.

Bei St. Dorothea. Den 27. Novb.: d. Schneidermeister A. Beil mit Igfr. Aug. Heinke.

Bei St. Corpus Christi. Den 23. November: d. Goldarbeiter L. Reichenbach mit Igfr. D. Heinze. — Den 26.: d. Erbsaß in Neudorf H. Wende mit M. Schneider.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 3. Dezember, zum elften Male: „Die schlimmen Frauen im Serail.“ Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von **Told**, Musik von Heinrich **Proch**.

Vermischte Anzeigen.

Großes Concert

findet Sonntag, den 4. Dezember in meinem Saale und Wintergarten statt; hierzu ladet ein:

Mentzel,
vor dem Sandthor.

Zu Weihnachts-Geschenken, Haushaltungen und zu Ausstattungen.

Die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen-Waaren-Handlung von

M. Heymann,
Carls-Platz Nr. 3 im Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

$^6/_4$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 3 — $3^1/_2$ Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ „ „ (beste Qualität in leinen) 4 — $4^1/_2$ — 5 Sgr. die Elle.
$^5/_4$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand $2^1/_2$ — 3 Sgr. die Elle.
$^4/_4$ „ rothen und blauen Drillich 4 — 5 Sgr. die Elle.
$^7/_4$ und $^8/_4$ breiten (rein leinen Bett-Drillich $6^1/_2$ — $7^1/_2$ — $8^1/_2$ Sgr. die Elle.
$^5/_4$ breite Atlas-Köper zu Schlafrock- und Pelz-Ueberzügen 2 — $2^1/_2$ Sgr. die Elle.
Rohe, gebleichte, gefärbte und bunte Parchende $1^1/_2$ — 2 — $2^1/_2$ — 3 Sgr. die Elle.
$^5/_4$ breite leinene Fußteppiche 2 Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ gebleichte Hemden-Leinwand (rein leinen) 6 — 20 Rthlr. das Schock.
$^6/_4$ „ Creas-Leinwand, geklärte und ungeklärte 6 — 15 Rthlr. „ „
Damast-Tischgedecke zu 12 Personen, mit Servietten 4 — 5 — 6 Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. das Stück.
Feine Handtücher $^{10}/_4$ lang (rein leinen) 10 Sgr. das Stück.

Bei Partieen einen verhältnißmäßigen Rabatt.

In Brigittenthal

findet Sonntags Flügel-Concert statt, wozu ergebenst einladet:

Gebauer, Caffetier.

Staats-Equipagen

empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum bei vorkommenden Fällen, als: Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen ꝛc. zur gütigen Beachtung, und stelle solche zu jeder beliebigen Zahl, wie auch zu den billigsten Preisen.

D. Walter, Lohnfuhrwerkbesitzer, Hummerei Nr. 17.

Warme Zimmer gehören im Winter zum ersten Bedürfniß und größten Annehmlichkeit, und doch wird das Feuermaterial immer theurer — deshalb verwandle ich schlechte Oefen in schnell und anhaltend heizende Spar-Oefen, ohne sie niederzureißen, binnen 10 Stunden für 2 Thaler, mit Ausschluß des unbeträchtlichen Materials. **Görlich,** Ofenbaumeister, Breslau, Schuhbrücke Nr. 78.

Bestes Seegras

empfehlen:

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 40, der grünen Röhre schräg über.

Damen-Hüllen, Herren-Bournusse, dto. Mäntel,

zu auffallend billigen Preisen bei

S. Singer,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Zur gütigen Beachtung.

Ich empfehle eine große Auswahl in 5 und $^6/_4$ breite Kleider-Kattune in den schönsten Mustern à 3 und 4 Sgr.; Damaste zu Mäntel, zu 8, 10 und 12 Sgr.; Orleans, Camlot und Thibet à 12, 14 und 15 Sgr. **Große** wollne Tücher von 25 Sgr. bis 2 Rthlr.; Cravatten-Tücher in Seide und Sammt à 10 Sgr.; $^4/_4$ und $^6/_4$ Kattuntücher à 8 und 10 Sgr.; Taschentücher à 5, 6 und 8 Sgr. Mousselin-Tücher in allen Größen zu sehr billigen Preisen.

S. Ringo,
am Hinter- (und Kränzel-) Markt Nr. 2.

Schöne weiße **Gänseleber** kauft fortwährend und bezahlt den höchsten Preis dafür die Pasteten- und **Wurstwaaren**-Fabrik von

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Neuen Baierschen Hopfen, diesjähriger Erndte, empfehlen unterm Kostenpreise: Hübner & Sohn, Ring Nr. 40, der grünen Röhre schräg über.

Ein **Clavier** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen:

Elisabethstr. Nr. 9, eine Stiege.

Ein gutes **Felleisen** ist zu verkaufen:
Lange Holzgasse Nr. 8, 3 Stiegen.

Offene Schlafstelle ist Junkernstraße Nr. 2, im Hofe 2 Stiegen, beim Schneidermeister **Mendisch**.

Ein gebildeter Knabe wird als Buchbinder-Lehrling solide placirt: Altbüsserstr. Nr. 1.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.